

Gedanken zum Turmbau zu Babel

Die Erzählung über den Turmbau zu Babel befindet sich im ersten Buch der Bibel. Vorher wurde die Erschaffung der Welt und des Menschen erzählt, und zwar der Mensch in all seinen Facetten: er kennt Gut und Böse, er ist fragend und suchend, sogar gewalttätig wie Kain, oder gerecht wie Noah. Er fragt nach sich, nach dem Leben, nach Gott – wie ein Teenager, immer auf der Suche, immer an Grenzen. Gott, der mit diesen Menschen auf ewig einen Bund geschlossen hat, versucht, sich den Menschen in seinem Suchen und Fragen zu zeigen. Nicht immer ist das, was Gott von sich zeigt, sofort verständlich. Hier ist der Turmbau im Grunde eine ‚Coming of Age‘-Geschichte. Der Mensch hat die Sehnsucht, sich eine Stadt zu bauen, sesshaft zu werden, mit neuen Technologien und dem Erwerb eigener Fähigkeiten sich seine eigene Welt zu erschaffen. Die Sprachverwirrung durch Gott zeigt den Menschen eine Grenze auf: nicht alles, was möglich ist, macht Sinn. Macht euch die Erde untertan, sagt Gott. Macht nicht einen Teil der Menschen dem anderen Teil der Menschen untertan. Reflektiert, wo die Grenzen des Handelns in ihrem Übertreten in Zerstörung und Unmenschlichkeit umschlagen. Gott zerschlägt eine Spirale an Macht, man versteht sich plötzlich nicht mehr. Das Vorhaben scheitert.

Die Babylonische Sprachverwirrung ist auch ein Signal für die Vielfalt. Gott möchte die Vielfalt der Sprachen und Völker. Es kann nicht sein, dass lediglich eine andere Sprache zu Diskriminierung und nicht-Teilhabe führt oder dass man anderen Menschen verbietet, ihre Sprache zu sprechen.

Eine neugierig machender Beitrag zum Turmbau zu Babel bietet der Podcast der Zeit „Unter Pfarrerstöchtern“

<https://www.zeit.de/gesellschaft/2020-02/babylon-turmbau-zu-babel-uebersetzungsprogramme-bibelpodcast>

Weitere Fragen und Gedanken zum Turmbau-Handicap-Experiment

Welche Erfahrungen habt ihr beim Turmbau gemacht? Welches Handicap ist besonders schwer gewesen? Wie ist es, wenn man nicht tun kann, was man möchte? Wie ist es, wenn man nicht verstanden wird? Wie ist es, wenn man nur die Arbeit macht, aber die anderen alles entscheiden dürfen? – Wie erlebt ihr die Handicaps in der aktuellen Zeit, z.B. keine Freunde bzw. viele Menschen treffen zu dürfen? Viele Regeln befolgen? Versteht ihr den Sinn dahinter? Könnt ihr euch in Menschen hineinversetzen, die mit tagtäglich leben? Habt ihr selbst ein Handicap, für das ihr mehr Verständnis braucht bzw. durch welches ihr im Alltag daran gehindert werdet mitzubauen?

Wo gibt es noch andere Momente, in denen so etwas wie ein Turmbau gescheitert ist – wo jemand zunächst viel wollte und plötzlich alles aus war? Auch ein Missverständnis unter Freunden kann so etwa sein – es war eigentlich alles gerade super und plötzlich ist die Freundschaft aus. Der gute Geist ist irgendwie weg.

Chaotisches Turmbauen kann auch mal richtig Spaß machen. Wenn einen die Leidenschaft packt aber jemand alles umschmeißt, was man liebevoll gestapelt hat. Das ist zum Schreien. In Spiel. Aber mal in echt: was kann ich tun, wenn der gute Geist fehlt? Wenn man das Gefühl hat, dass der oder die andere einen einfach nicht verstehen will? Wenn man den Eindruck hat, dass die Höhe des Turms immer wichtiger ist als der Spaß?

Die Tage zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten laden ein, darüber nachzudenken. Wo fehlt der gute Geist? Wo sind Menschen plötzlich unterschiedlich geworden? Wo sprechen sie nicht mehr eine Sprache? Wir können mit offenen Ohren und Augen durch die Welt, durch unsere Straße, durch unser Haus gehen und darauf achten, wie wir uns verstehen.

Autorin: Stefanie Lübbers | Seelsorgeamt Bistum Osnabrück | s.luebbers@bistum-os.de